

Kaczmarek-Patralaska has elsewhere deconstructed the personality of Roskopf as it had been created by previous historiography, and Arnold-Geierhos's documents might seem to support this view. What can then account for similar stylistic features found in buildings in Lusatia and Silesia, and their relationship to Bohemia (where Roskopf is also documented to have worked), and how did they arrive if not via the workshop of Benedict Ried, who was his master? Dülberg traces a prehistory of motifs and perspective seen in the Frenzel house through northern Italy and Bohemia, but ignores important Netherlandish antecedents, which also function symbolically in a way similar to that seen in Görlitz and elsewhere in the Czech lands; earlier Czech scholarship, and also Jan Białostocki, had moreover already commented on Netherlandish pictorial elements seen in the Smišek chapel in Kutná Hora, which Dülberg adduces as one of Görlitz's predecessors. Hence although this book helps fill in a blank spot on the art historical map of Central Europe, many questions, especially those concerning artistic origins and relations, demand further consideration – as for that matter they still do in the neighboring lands of Silesia and Saxony.

Princeton

Thomas DaCosta Kaufmann

Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce – 15 lat później. [Stand and Desiderate der Forschung zum frühen Mittelalter in Polen – 15 Jahre später.] Hrsg. von Wojciech Chudziak und Sławomir Moździoch. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń u.a. 2006. 502 S., zahlr., teils farb. Abb., engl. Zufass.

Die polnische Mittelalterarchäologie hat in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten eine vergleichsweise stürmische Entwicklung erlebt: Der politische Umbruch befreite sie endgültig von den alten ideologischen Vorgaben; landesweite Infrastrukturprojekte wie der Autobahnbau und die Erweiterung des Öl- und Gasleitungsnetzes ermöglichten Feldforschungen in zuvor kaum gekannten Dimensionen; mit großem Aufwand begangene Jahrestage wie das Millennium des „Aktes von Gnesen“ oder des Martyriums des Hl. Adalbert erregten nicht nur großes öffentliches Interesse, sondern stimmten auch die staatlichen Geldgeber erstaunlich großzügig; neue technologische Errungenschaften schufen die Voraussetzungen für qualitativ verbesserte Grabungen, und die Besinnung auf die bereits ergrabenen Funde und Befunde sowie die Einsicht in die Notwendigkeit einer systematischen Verifizierung alter Grabungsergebnisse haben schließlich eine Wende zu einer eher intensiven statt extensiven Befassung mit dem archäologischen Material eingeleitet.

All dies musste zwangsläufig nicht nur zu einem erheblichen Zugewinn an neuen Erkenntnissen, sondern auch zu einer Reihe, teilweise umstürzender, Neuinterpretationen führen. Vor diesem Hintergrund liegen Bestandsaufnahmen des in den letzten Jahren Erreichten mehr als nahe. Eine vom Institut für Archäologie der Universität Thorn/Toruń und der Breslauer Abteilung des Instituts für Archäologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften im Herbst 2003 durchgeführte Tagung hat vor einiger Zeit den Versuch einer solchen Bilanzierung unternommen, wobei man bewusst (auch im Titel) an einen ähnlichen 1987 unternommenen Versuch angeknüpft hat. Leider konnten in dem anzuzeigenden Sammelband nicht alle der 2003 in Thorn vorgetragenen Beiträge publiziert werden. Auch wenn die – ohnehin auf das Frühmittelalter begrenzte – Bilanz dadurch die eine oder andere durchaus empfindliche Lücke aufweist (die Region Kleinpolen ist ebenso unterrepräsentiert wie der große, allerdings andernorts unlängst resümierte Komplex der neuesten Burgstadtforschung¹), bietet der von Zofia Kurnatowska eingeleitete und resümierte Band einen hervorragenden Einblick in den aktuellen Stand der polnischen Frühmittelalterarchäologie. Im Einzelnen finden sich neben einem engagierten (von nicht wenigen Archäologen offenbar als provokativ empfundenen) Mahnruf zu mehr theoretischer Reflexion und zur Überwindung eines allzu artefakten- und datenorientierten Positivismus (Przemysław Urbańczyk) sowie einer eher affirmativen Bilanzierung der polnischen Beteiligung an der archäologischen Erforschung des nichtpolnischen europäischen Frühmittelalters (Lech Leciejewicz) 26 Beiträge, die sich sechs thematischen Bereichen

zuordnen lassen (und hier nur summarisch genannt werden können). Drei Aufsätze diskutieren Aspekte des frühmittelalterlichen Verkehrswesens (Brücken und Schiffe), zwei solche der Wirtschaft (Tierökonomie und Münzfunde), vier Beiträge erörtern kulturelle Repräsentationen (heidnische Bräuche und Kultstätten, Kirchen- und herrscherliche Repräsentationsbauten bzw. *palatia*); zwei Aufsätze sind Gräberfeldern (Kraków-Bieżanów, Daniowo Małe) und der Spezifik ihrer Erforschung gewidmet, während sieben Beiträge neuere Forschungen zu verschiedenen Burgwällen und Burgzentren vorstellen (Bydgoszcz, Sławie-Wodzisko, Kałdus, Płock, Brodnica-Michałowo, Chełm und Stołpie sowie Stradów). Abgerundet wird das breite Panorama von acht regionalen Überblicken, die jeweils den Stand der Forschung für Schlesien, das untere Weichselgebiet, Großpolen, Masowien, Pommern, Mittel- und Ostpolen sowie die baltischen Siedlungsgebiete an der nordöstlichen Peripherie der entstehenden piastischen Herrschaftsbildung behandeln. Der gut illustrierte und mit umfangreichen bibliographischen Angaben ausgestattete Band erleichtert den Einstieg in die aktuellen archäologischen Diskussionen zum polnischen Frühmittelalter ungemein und sollte in gemessener Frist unbedingt eine weitere Fortsetzung finden.²

Münster

Eduard Mühle

- ¹ Vgl. dazu den Sammelband *Polish Lands at the Turn of the First and the Second Millenia*, hrsg. von PRZEMYSŁAW URBAŃCZYK, Warsaw 2004, der eine Art englischsprachiges Vorabresümee zu einer Serie von 19 monographischen Einzelstudien bietet, die unter dem Titel „Origines Polonorum“ eine Forschungsbilanz zu den wichtigsten Burgstädten auf polnischem Gebiet präsentieren wird; bereits erschienen sind die Bände zu Lublin und Kolberg: ANDRZEJ ROZWAŁKA, RAFAŁ NIEDZWIĄDEK, MAREK STASIAK: *Lublin wczesnośredniowieczny. Studium rozwoju przestrzennego* [Frühmittelalterliches Lublin. Eine Studie zur räumlichen Entwicklung], Warszawa 2006; *Koło-brzeg. Wczesne miasto nad Bałtykiem* [Kolberg. Eine frühe Stadt an der Ostsee], hrsg. von MARIAN RĘBKOWSKI, Warszawa 2007.
- ² So wie er selbst an die vorangegangene Bestandsaufnahme anknüpft: *Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce. Materiały z konferencji Poznań 14-16 grudnia 1987 roku*, hrsg. von ZOFIA KURNATOWSKA, Poznań 1992.

Jacek Andrzej Młynarczyk: Judenmord in Zentralpolen. Der Distrikt Radom im Generalgouvernement 1939-1945. Hrsg. im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts Warschau und der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart. (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, Bd. 9.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007. 408 S., Tab., Kte. (€ 79,90.)

Ein Jahr nach dem Buch von Robert Seidel über die deutsche Besatzungspolitik im Distrikt Radom¹ ist mit Jacek Młynarczyks Studie eine weitere Darstellung der nationalsozialistischen Verbrechen in diesem Teilgebiet des besetzten Polen erschienen. Grundlage ist seine Stuttgarter Dissertation von 2004, der wiederum eine Magisterarbeit des Vf.s an der Universität Essen aus dem Jahr 2000 voranging (Der Holocaust in Kielce, Distrikt Radom). Das vorliegende Buch kann nun an die Stelle der unausgewogenen Veröffentlichung von Krzysztof Urbański treten², die M. mit gutem Recht kritisiert (S. 14 f.).

¹ ROBERT SEIDEL: *Deutsche Besatzungspolitik in Polen. Der Distrikt Radom 1939-1945*, Paderborn u.a. 2006. Siehe dazu auch die Rezension von Christopher R. Browning in *ZfO* 56 (2007), S. 149-150.

² KRZYSZTOF URBAŃSKI: *Zagłada Żydów w dystrykcie radomskim* [Der Judenmord im Distrikt Radom], Kraków 2004 (Prace Monograficzne, Nr. 379).